

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei vorwärtiger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., auch die Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Erscheinenszeiten von 10^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr.

Anzeigen werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Bestellen die Seite 75 Pfg. Erhöhten wöchentlich 1/2 Pfennig; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 255.

Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 4. Juni

1902.

Reichspolitik und Einzelanträge.

Die agrarische Demonstration im preussischen Abgeordnetenhaus ist von der preussischen Staatsregierung mit einer Gegenemonstration beantwortet worden. Graf Bülow hat mit seinen Kollegen den Saal verlassen, nachdem er namens der Regierung die Erklärung abgegeben hat, daß der Postulat zur preussischen Kompetenz des Reichstags gehöre und die preussische Regierung es daher ablehnen müsse, im Landtag an der Erörterung von Anträgen, die den Postulaten betreffen und eine Verweisung auf die Reichstags-Sitzung des Reichstags ansuchen sollen, sich zu beteiligen.

Die Erklärung der preussischen Regierung ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das Verhältnis der Parlamente der Einzelstaaten zum Reichstag und zur Reichspolitik. Gewiss sind die liberalen Parteien durchaus damit einverstanden, daß die Herausforderung der Agrar-Konferenzen des preussischen Abgeordnetenhauses eine so entscheidende Zurückweisung seitens der preussischen Regierung erfahren hat, und das um so mehr, als man von Grafen Bülow ein entschlossenes Auftreten gegenüber den Agrarern nicht erwartete hatte.

Aufsehend ist auch ein höherer Wille dabei die treibende Kraft gewesen, und der Wunsch, daß die Konservativen, die sonst sehr gut Bescheid wissen, welcher Wind in Regierungskreisen weht, von der Erklärung des Grafen Bülow völlig überrascht worden sind, deutet darauf hin, daß erst in letzter Stunde der entscheidende Beschluß gefaßt worden ist. Was aber den sachlichen Inhalt der Erklärung der preussischen Regierung angeht, so ist es mehr als fraglich, ob die kundgegebene Auffassung staatsrechtlich haltbar ist.

Graf Bülow sagt, der Antrag könne nur den Zweck haben, von den parlamentarischen Körperschaften der Einzelstaaten aus eine Beeinflussung auf die Beschlußfassung des Reichstages auszuüben. Darin irt Graf Bülow; der Antrag hat den Zweck, auf die Stellung der preussischen Staatsregierung im Bundesrat einzuwirken, und den Einzelanträgen kann nicht das verfassungsmäßige Recht bestritten werden, auf ihre Regierungen einzuwirken, auch in Fragen, die an sich zur Kompetenz des Reichstages gehören. Der konstitutionelle Gehorsam verlangt die Verantwortung der Regierung vor dem Parlament. Die Regierungen der Einzelstaaten wirken mit an den Beschlüssen des Bundesrats, und die Einzelanträge müssen daher das Recht haben, auf die Stellungnahme ihrer Regierung im Bundesrat einzuwirken. Daß im vorliegenden Falle der Vorstoß von der agrarischen Seite erfolgt ist, um auf die preussische Regierung zu Gunsten erhöhter Getreidezölle einen Einfluß auszuüben, kann die prinzipielle Auffassung nicht verändern. Gerade die Liberalen müssen verlangen, daß auch den Parlamenten der Einzelstaaten die Rechte gewahrt bleiben, die ihnen verfassungsmäßig zugehen. In verschiedenen Einzelstaaten, in Württemberg, in Karlsruhe ist noch in der jüngsten Zeit in den Landtagen über die Zollfrage eingehend verhandelt worden, und die Erklärung der preussischen Regierung wird auch nicht verhindern, daß in Zukunft beachtliche Verhandlungen in den Parlamenten der Einzelstaaten stattfinden.

Wenn sich endlich die Konservativen auf den Fürsten Bismarck berufen, der sich für die Zuständigkeit der Einzelanträge ausgesprochen habe, so ist die Tatsache an

sich richtig, will aber nicht viel bedeuten. Nach seinem Eintritt hat Fürst Bismarck die Landtage wiederholt aufgefordert, sich mehr als früher mit Reichsangelegenheiten zu beschäftigen. Als er selbst aber noch im Amte war, wäre er sicher mit der ganzen im eigenen Reichsstaatsrecht dreierlei gefahren, wenn der Versuch gemacht worden wäre, seine Reichspolitik durch Beschlüsse der einzelstaatlichen Parlamente zu freuen. Wenn es ihm freilich wäke, den Landtag gegen den Reichstag mobil zu machen, weil die Majorität des Landtags ihm gefällig war, so zögerte er seinen Augenblick, dieses Mittel sich zu bedienen, um seinen Willen durchzusetzen. Es läßt sich annehmen, daß die scharfe Zurückweisung des agrarischen Antrags auf das Verhältnis zwischen der Regierung und den Agrar-Konferenzen Einfluß haben wird. Die in einem sächsischen Blatt ausgesprochene Vermutung, daß die Konservativen ihren bei lange zurückgehaltenen Antrag deshalb plötzlich eingebracht hätten, um die Zukunft vor Lage als Wehrmittel zu Gunsten der ererbten Erhöhung der Getreidezölle zu benutzen, dürfte kaum festgehen. Schon in den nächsten Tagen wird sich an der Haltung der Agrarier in der Ackerfrage erkennen lassen, ob sie entschlossen sind, gegenüber der preussischen Regierung Resignation zu nehmen.

Deutsches Reich.

Pol- und Personalnachrichten.

* Wie das "Dresd. Journ." aus Zehlendorf erfährt, ist der König von Sachsen, dessen altes Verlobnis wieder stärker austrifft, geronnen, einige Tage das Bett zu hüten.

* Der Kronprinz von Siam trat gestern mittig in Chemnitz ein und wurde vom Großherzog und dem Herzog Johann Albrecht empfangen.

* Die Grundsteinlegung zum Denmal Kaiser Wilhelm's I. wurde gestern nachmittag zu Hamburg in einfachster Form vollzogen. Bürgermeister Dr. Wucherer als Vorsitzender der Denmal-Kommission gab der Freude Ausdruck, daß dieser Moment erreicht sei und wünschte dem vorläufigen Werke feierliches Gelingen. Darauf wurde eine kursive Skizze mit Urkunden, Zeichnungen und Münzen in den Grundstein eingemauert.

Wid der Zolltarifkommission.

Unter der Einwirkung der sommerlichen Hitze schleppt sich die Verhandlungen der Kommission nur langsam dahin, wobei zwei volle Stunden kaum heute die Fortsetzung der Besprechung über die Eisenzölle und ihre Abnahme in Anspruch. Auch die Abstimmungen scheitern unter der Hitze zu leiden, denn, daß dieselbe Vorbereitung für eine Tarifnummer zunächst zurückgewiesen und abdann in derselben Abstimmung, ohne jedwede Erörterung, aufgegeben wird, ist doch eine Tatsache, die nicht nur interessant, sondern höchst charakteristisch ist. Der Abg. Götthein hatte schon vor längerer Zeit einen Antrag gestellt, der Abg. Camp hatte denselben nicht gelesen und daher den gleichen Antrag gestellt. Götthein kam er zur Abstimmung; der Antrag Götthein wurde abgelehnt und der vorliegende konstatiert, daß damit auch der gleichlautende Antrag Camp abgelehnt sei. Darob entäuerte sich dieser und verlangt Wiederholung der Abstimmung, da man nicht gewußt habe, daß es sich um den Antrag Camp handle; der Name müsse bei der Abstimmung mit versehen werden. Die

Kommission war gutmütig genug, diesem Wunsch zu entsprechen, und siehe da, der Antrag wurde angenommen! Nicht auf den Inhalt des Antrages — auf den Antragsteller kommt es also an. Eine ähnlich komische Situation entwickelte sich, als der Abg. Götthein in für den Fall der Verzögerung von Holzpreisen und Mehl die Freilassung des Denaturierungsmittels für Brauereien unter Kontrolle der Verwendung beantragte. Dieser Antrag wurde, natürlich wegen des Antragstellers, abgelehnt und erst hinterher wurden sich diese darüber klar, wie sehr die Privatindustrie damit schädigt. Es geht doch nichts über Sachlichkeit und Bescheidenheit.

Wid der Interferenzenkommission.

In der gestrigen Sitzung der Interferenzenkommission wurde, wie schon telegraphisch gemeldet, der Vererbungssteuervertrag gemäß dem Antrage Dr. Banische an dem auf 12. Juni, vom 1. Sept. 1905 ab auf 10. M. festgesetzt. Für diese Abträge, die für die Regierung unannehmbar ist, traten Konservative, Nationalliberale und Sozialdemokraten ein, während die Freisinnigen und das Centrum dagegen stimmten. Da die Nationalliberalen aber im allgemeinen Freunde der Preussischer Interferenzen sind, so ist anzunehmen, daß im weiteren Verlauf der Verhandlungen der Beschluß wieder umgestoßen und ein Verbrauchsabgabengesetz beschloffen werden wird, mit dem sich auch die Regierung einverstanden erklären kann. Daß ein Satz von 15 M. für die Regierung annehmbar sein würde, hat der Schatzsekretär bereits zu erkennen gegeben. Vielleicht geht man schließlich auf 14 M. herab, wofür im Reichstage unserer Grundsätze eine beträchtliche Mehrheit zu haben wäre.

Die Kommission beschloß sich ferner mit der Priorität des sogenannten Leberzölles. Es lag hierzu ein Antrag Dr. Warth vor, der den Minimal-Leberzoll von 4,80 M. für Rohstoffe und 4,40 M. für Rohstoffe um 2 M. senken wollte, damit das Wiedererleben des Reichs sicher verfehlt werde. Die Sozialdemokraten hatten die günstigste Besetzung des Leberzölles vorgeschlagen. Beide Anträge wurden gegen die 8 Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen abgelehnt. In der Diskussion trat eine sonderbare Verkennung der Bedeutung dieses Leberzölles zu Tage. Während es auf der Hand liegt, daß der Leberzoll nur dann irgend eine Bedeutung hat, wenn unter dem Schutze desselben das Reichsöl neu bilden kann, gerieten sich insbesondere die Centrumsmitglieder der Kommission als entsetzte Gegner des Reichsöl und gleichzeitig als begeisterte Freunde eines hohen Leberzölles. Ob die eingehende Diskussion über die Tragweite eines solchen Leberzölles bei einem Artikel, der zu zwei Drittel auf den Export angewiesen ist, auf die Ansichten des Centrums flüchtig geirrt hat, war nicht zu erleben. In der Abstimmung blieben die Centrumsmitglieder bei auf ihrem uralten Standpunkt stehen.

Politisches.

* Der Eisenbahnminister v. Tscheliern soll nach einer Berliner Mitteilung der „Allg. Volkstg.“ tatsächlich sein Abschiedsgesuch eingereicht haben. Es liegt zur Zeit noch unentschieden im Kabinett des Kaisers. Es werde wohl erst formell erledigt werden, wenn der Nachfolger bestimmt ist. Die „Allg. Volkstg.“ nennt als möglichen Nachfolger den Generalmajor a. D. Hubde. Derselbe war bis vor einigen Jahren in der Eisenbahnabteilung des Generalstabs und hat Militärabgaben wiederholt vor dem Reichstage vertreten. Auch trat er im Abgeordnetenhaus namens des Kriegsministeriums für die

Zur Geschichte der Operette.

Manuskript des höchsten Geheimnisses von Charles Lecocq. (3. Juni).

Von Dr. Friedl. Urban.

Das Musiklexikon verzeichnet als „Vater der Operette“ den Franzosen Florimond Menges gen. Gervé, den Komponisten des „Oeil crevé“ und des „Petit Faust“. Es berichtet, daß Gervé im Jahre 1828 geboren ist, und wie er gerade vor 10 Jahren starb, in dem Augenblick, als er eine abfallige Kritik über eines seiner Werke las. In seine Lebenszeit fällt die glänzende Laufbahn Jacques Offenbach's. Er hat den Meister als „Vogel der Camps Olympos“ mit kleinen, einseitigen Singflügeln begonnen, ihn zu immer größerer Formen aufsteigen lassen; er hat ihn schließlich noch überlebt und es erlebt, daß er dem genialen, ungesungenen Liebling der Götzen, der ihn an Stelle der Erfindung, Pflanzenerie und Aphythimus und Schlagkraft des Wiges weit übertraf, erliegen mußte. Der Sohn hatte — wie es bei wilden Völkern noch heute geschieht — den Vater erschlagen.

Dies alles und noch mehr erzählt uns das Musiklexikon. Es liest sich ganz hübsch, entspricht zumest auch den Tatsachen. Aber was soll man damit anfangen? Zur Erkenntnis des Wesens der Operette, ihres Ursprungs und ihrer Entwicklung trägt es nicht das Geringste bei. Oder sollen wir glauben, daß sie aus dem Haupte Florimond Gervé's gen. Gervé plötzlich hervorgegangen ist, fix und fertig, geschaffen und gesponnen? Nimmermehr! Die Säfte, mit denen die Operette später ihre Adern füllte, sprudelten eine gute Zeit unter der Oberfläche, unsichtbar, bis eine glückliche Hand sie an den Tag förderte. Mit anderen Worten: Gervé war das Werkzeug geheimer Mächte, war ihr Werkführer. Und Offenbach hat sie gemischt.

Ihrer inneren Entstehung nach ist die Operette das Produkt einer Ferkelung, womit ich nicht in die Tonart jener Kreise eingeklinkt haben will, die unbillig genug das lockere Spiel der Mufen verdammten, die den bunten Blüten-

strauch wie eine „Gistpflanz“ weiden. Als die alte französische, komische Oper“ der Voltaire, Moliere und Adam sich ausgelebt hatte, trat eine Spaltung dieser Gattung in zwei Hälften ein. Die eine Seite — das lyrische und dramatische Moment — schwenkte zu der heutigen „Opera Comique“ über, die absolut nicht mehr „komisch“ ist und von der „Großen Oper“ sich nur durch die Anwesenheit des Dialogs und die Abwesenheit des Ballets unterscheidet. Das Signal dazu gab Meyerbeer mit seiner „Tutorin“, das ihm folgten Bizet mit „Carmen“ und Massenet mit „Czar de Bagdad“.

Das bessere Element der alten „Komischen Oper“ rettete sich dagegen mit einem Keckn Sprung auf die Operettenbahn, wo es bald seinen harmlos-hieratischen Charakter ganz abstreifte und das Derb-Komische, Ausgelassene, Geistesfreie, Herabwürdige immer kräftiger betonte. Es bildete sich allmählich ein Stil heraus, der von der „Opera Comique“ nur noch den Dialog beibehielt und die ganzes eingekerkerten Musiknummern. Im übrigen ließ man dem Temperament des Dichters und des Musikers ungehindert die Fügeln fliegen. Je mehr Kapriolen, desto besser. Das dröhnende Lachen des Parterres war der Passivstein in den allgemeinen, allein selbstwagenden Musikstil. In diesem Stil schuf Offenbach selbst, und nach ihm Lecocq, Messager, von den kleineren Talenten ganz abgesehen. Jeder von diesen Meistern hatte natürlich wieder seine Spezialität, seine eigene Marke. Lecocq achtete besonders auf die Feinheit der Färbung, auf die sorgfältige Arbeit. Urban gab dem Meister eine neue, moderne Note, und Messager's Eigenheimlichkeit fand wieder die sars-elegischen, von einer launigen Empfindung durchzogenen Lieder. Immerhin ist Messager schon etwas aus der Reihe getreten. Er schafft im Sinne der jüngsten Entwicklung, die dahin geht, die breit ausgeführten Ensembles beiseite zu schieben und die Musik mehr diskret begleiten, den Dialog pikant unterstreichen, als ein selbständiges Vokalien in lassen.

So entsteht das moderne Vaudeville, ein Beispiel feinerer Gattung, in dem der Wang der Handlung durch kleine Musikstücke angenehm unterbrochen wird. Von dieser französischen Metheroperette, die alle Vorzüge einer selbstigen

Tradition in sich vereinigt, senkt sich nun eine Linie hinab nach Wien, wo man stets eine feine Witterung für italienische und französische Kunst gehabt hat. Obwohl nämlich in Deutschland gemeinhin die Lebenswichtige Gattung der Operette mit argwöhnlichem Auge betrachtet wird — bei Hugo Mannmann noch heißt es, daß in dem Namen „Operette“ etwas Beträchtliches liegt! —, fanden doch die Wiener nach den großen Erfolgen der Pariser Meister, daß sie gut und zu loben und gewiß einträglich war, und fingen machten sie sich an die Arbeit. Dem lohn Schmetterling nahmen sie den schimmernden Schmelz von den zarten Flügeln, vergrößerten und verdichteten, wo sie nur konnten, und kausen so ein Ding, das für eine Oper zu leicht gewesen, für eine Operette zu schwerfällig war. Das war die alte Schule der Supps und Genes. Bombast aufgedunnete Finales à la Meyerbeer mit lärmendem Orchester und unisono brüllendem Chor fielen da weiter gar nicht an.

Die Erlösung aus dieser Not brachte uns Johann Strauß, der nun wieder ins Gegenteil verfiel und weiter nichts that, als um einen albernem Text ein Duzend feiner reisenden Tänze zu schreiben. Eine rühmliche Ausnahme bildet die „Fledermaus“, die zwar viel Französisches enthält (wie alles vom jungen Strauß), aber doch wenigstens nicht den Wulst durch die Magurta und die Magurta durch die Polka ablöst. So lange ein Genie wie Strauß solche Tanzoperetten-Musik schuf, konnte man juridien leben und sich der entäuerten Melodien freuen. Seine Nachfolger aber sanken immer mehr zu Potpourri-Kompositionen herab, und endlich langte die Operette bei dem todtendlichen Hofrats Keller an, der nicht einmal das Handwerkszeug beherrschte und zu seinen Heldentaten eines Instrumentators und was weiß ich noch bedurfte. Gegen diesen Schendrian hat sich in jüngerer Zeit Richard Heuberger erhoben, der ein sehr feinsinniger Musiker, aber leider nicht klar genug in der Erfindung ist, um dem Untergang der Wiener Operette dauernd steuern zu können. Sein „Opernball“ ist immerhin ein respektables Werk, während die „neue Grotten“ ganz verlagert hat. So haben wir denn hier nur einen scheuen Spätkling, aber keinen zukunftsreichen Keim.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Wetter-Stationen

- 5. Juni: Warm, schön, viel Wind. Gewitter.
6. Juni: Warm, windig, theils heiter. Vieles Gewitter und Regen.
7. Juni: Schön, viel Wind. Gewitter.

Meteorologische Station zu Galle.

Table with 2 columns: 3 Juni and 4 Juni. Rows include Barometer, Regenmesser, Wind, etc.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

- In einer Versammlung des Nobel-Dynamit-Trustes führte der Vorsitzende ...
- Die Dividende der Deutschen Gold- und Silberindustrie-Aktien ...
- In der Hauptversammlung der Bank für Brauindustrie in Berlin ...

Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Mai.

Table with 2 columns: Aktiva and Passiva. Rows include Metallbestand, Guthaben, etc.

Zahlungs-Einstellungen.

Table with 4 columns: Name, Wohnort, Amtsgericht, Zahlungs-Einstellung.

Getreide, Mühlen-Erzeugnisse u. s. w.

New York, 3. Juni. [Telegr.] Rother Winterweizen 100 ...
Chicago, 3. Juni. [Telegr.] Weizen Juli 71 1/2 (72 1/2) ...
Leipzig, 3. Juni. Weizen per 1000 kg netto, inland, alter 170 ...

Oelnoten. Oel. Fettwaren.

New York, 3. Juni. [Telegr.] Schmalz Western steam 10,65 ...
Chicago, 3. Juni. [Telegr.] Schmalz Juli 10,25 (10,25) ...

per 100 kg, netto ohne Fass, flüssiges 54,50 M. nom., gefahrenes ...
Hamburg, 3. Juni. Rübel (unverzollt) still, loco 55,50 ...
Paris, 3. Juni. Schmalz fest. Wilcox in Tuis und Fickins ...

Zucker.

Magdeburg, 3. Juni. [Telegr.] Konzecker, 28proz. ohne Sack ...
Hamburg, 3. Juni. [Telegr.] Konzecker, 28proz. ohne Sack ...

Berliner Börse vom 3. Juni.

Table with 2 columns: Aktien and Obligationen. Rows include Rhein-Fluss, Sächsische Eisenbahn, etc.

Ausländische Fonds.

Table with 2 columns: Argentinien, Brasilien, etc. Rows include Argent Gold-Anl., Brasilien Gold-Anl., etc.

Industrie-Aktion.

Table with 2 columns: A.-G. I. Anilinfabrik, A.-G. I. Alkali, etc. Rows include A.-G. I. Anilinfabrik, A.-G. I. Alkali, etc.

Eisenbahn Stamm-Aktion.

Table with 2 columns: A.-G. I. Anilinfabrik, A.-G. I. Alkali, etc. Rows include A.-G. I. Anilinfabrik, A.-G. I. Alkali, etc.

* London, 3. Juni. 9:30 Javaer loco 7/2 nom., Rübenroh-zucker loco 9/8 Ruhig.
* Paris, 3. Juni. Rohrzucker rubl, 85% neue Konditionen 19/4 ...

Wasserkraft (ab bedeutet über - unter Nul).

Table with 2 columns: Artern, Heilbronn, etc. Rows include Artern, Heilbronn, etc.

Moldau. Essr. Hegr. Bilg.

Table with 2 columns: Badweis, Prag, etc. Rows include Badweis, Prag, etc.

Bergwerks-u. Hütten-Ges.

Table with 2 columns: Aplerbeck, Aachen, etc. Rows include Aplerbeck, Aachen, etc.

Bank-Aktion.

Table with 2 columns: Bank d. Berl. Cassen, Bank d. Hamb. Cassen, etc. Rows include Bank d. Berl. Cassen, Bank d. Hamb. Cassen, etc.

Leipziger Börse, 3. Juni.

Table with 2 columns: Sächs. Rent.-Anl., Eisenbahn Stamm-Aktion, etc. Rows include Sächs. Rent.-Anl., Eisenbahn Stamm-Aktion, etc.

(Witl. Unterhaltungsblatt)